

P l i c h t.

Roman von E. Jocher-Franck.

Prus wurde bereingeküßt. Vater sagte sehr zuversichtlich: 'Ich habe meinem Vorgezogenen eben mein Wort gegeben, daß ich kürzlich all deine Schulden begleiden. Du versichertest mir, daß alles damit aus der Welt geschafft sei. Bitte, wiederhole das persönlich deinem Herrn Vorgezogenen.'

'O Gott, o Gott!' Aida begrud das Antlitz in beide Hände, und die Worte kamen nur mühsam noch hervor. 'Sie hörten alle nicht, was ich aus den geäußerten Worten des Behörten herausfuchte, daß er die Wahrheit nicht sagte.'

'Jahr' nicht empört auf, Herbert, daß sie mit fehsichtigem Blick und drückte ihn sanft nieder. 'Hör' mich ruhig an! Prus liebt Vittoria damals bis zum Wahnsinn. Er war außerdem in schrecklicher Lage dem Vater wie seinem Vorgezogenen gegenüber. Er hatte die Wahl, eine frühere Unwahrheit gegen den gestrenghen Vater den beiden einzugestehen oder durch eine zweite zu verdecken. Er hätte nicht nur sich, er hätte durch ein Zaubern auch den Vater bloßgestellt, den Vater, der ihm ja blind vertraute, als Prus die Schuldbüchse seiner hinstellte als sie wirklich war. Eine bewußte Ehrsüchtigkeit beging Prus durch die erste Unwahrheit nicht, und die zweite war nur die Folge davon. Aber daß sie von solcher Tragweite werden, daß sie über Glück und Unglück zweier unschuldigen entseihen müßte, ahnte der in die Enge Getriebene damals nicht. Sein höchster Leichtsinn und die Zucht vor unsemem Vater haben das Unheil wohl herbeigeführt. Er gab — Aida stockte, dann schloß sie fast unhörbar in angstvoller Hast: 'Er gab das geforderte Ja.'

'Großer Gott!'

'Von da ab hatte ich keine Ruhe mehr. Mich joltete eine unbestimmte, dumpfe Angst vor einer drohenden Katastrophe. Ich benachzte Briefe und Menschen, die zu Prus kamen. Ich merkte ihm bald eine geheime Unruhe an.'

'Und dann, dann?'

'Dann fing ich einen der Unglücksbögel einmal in seiner Abwesenheit ab, der ein besonderer Friedensstörer sein mußte, und brachte den Menschen zum Gehändnis. Vergeblich wandte ich meine Ueberredungskünste auf, ihn zur Gebuld zu bewegen, um Prus eine Frist bis zu seiner Verbeirathung zu gewinnen. Der Mann war zu tief erbittert. Prus hätte ihn zu lange schon mit Verprechungen hingehalten, andere Gläubiger bebrüdet und gerade ihn, der Nachsicht geübt und seinen Verzeigerungen Glauben geschent, übergegangen. Er drohte mit der Anzeige beim Regimentskommandeur, Victorias Onkel, wenn die Sache nicht baldigt geordnet würde. Du weißt, was das heißen sollte?'

'Er nickte.'

'Prus, flammelte sie mit verjagendem Zorn, 'Prus, so sehr ich ihn liebt, hätte ich vielleicht seinem Schicksal überlassen, um mir mein Glück zu erhalten. Aber da war Ange — einem ehrenhaften Offizier verlobt, da war mein Vater, mein ehrenfester Vater mit dem franten Herzen, der es nicht abgemerkt hätte, bis der Gram, die Sünde durch den einzigen Sohn, auf den er so stolz war, es brach, da war dieser junge, strahlende Mensch selbst, der auch nicht warten durfte bis — sie ihn schimpflich entließen. Und allen diegen gegenüber mein kleines Ich — ein Glück in nebelhafter Ferne, von dem ich nicht wußte, ob der abelsstolze Vater je sein Ja und Amen dazu geben würde. Und ohne des Vaters Segen hätte ich nie mein Haus gebaut.'

'Und der andere?' warf Herbert bitter ein. 'Hat sein zweifelhafte Abschluß diplom den Adelstitel des Barons von Brandenstein befristigen können?' Er stand aufrecht da und zerriff ein Umkleenlat zwischen den zudenden Fingern.

Aida lächelte trübe. 'Vater hat sich schwer gefügt — aber — sie flohte blutübergeffen.

'Ich verstehe, sel er ichar ein, 'Der Abstand zwischen dem vornehmen Offiziershause und dem Palast des Bankiers

von hochblühender Patrizierstamm war kein so gewaltiger, daß das Geld nicht eine goldene Brücke darüber geschlagen hätte.'

'O, mein Gott!' sagte Aida klagend. Ergebungsvoll hatte sie die Hände im Schoß gefaltet. Da lag er ihr schon zu Füßen. 'Verzieh mir, verzieh mir!' bat er hitzulich. Er schämte sich seiner ungrünmütigen Haltung gegenüber dieser wehrlosen, vom Schicksal geschlagenen Frau. In tiefer Seele schämte er sich vor ihr, vor sich selbst.

'Du arme Dunderin!' flammelte er. 'Das war ich nicht,' erwiderte sie in fast hartem Tone. 'Sehr lange nicht. Ich schloß einen Kaufvertrag und glaubte damit alles abgehan, daß ich einen, der mir zu helfen blind bereit war, dafür meine stolze Person überließ und die Honorar in seinem glänzenden Hause machte. Das war meine Lebensaufgabe fortan. Merkt wohl auf. Ich jah mich in all den Jahren als der allein gebende, vom Schicksal mißhandelte Theil an. Ich habe nie gefragt, was hat der Mann eingetauscht? Was kann ihm dieser leerenlose Leichnam sein, der ohne Anteil sein glänzendes Leben hünimint? Mein Gott, brach es in hitzriger Selbstanklage neu aus ihr hervor, eine Gefährtin, wie ich ihn hätte sein sollen, wie seine brave Mutter es seinem Vater in redlicher Kameradschaft gewesen, war ich nicht. Mit ihm in Liebe und Duldsamkeit getragen, was das Leben Schwermers allen Kreaturen ansetzt, habe ich nie, weil ich mich um seine innere Welt nie kümmerte, weil mir die Hauptsache fehlte: die Liebe.'

'Jetzt freilich graut mir oft vor dieser Auffassung einer Ehe, die auch nicht viel besser als ein behaftetes Zusammenleben ist, auf das wir Frauen mit so viel fittlicher Enttäuschung herabzulaßen, wenn Geiz und Kirche es nicht santonizierten. Hätte ich nicht blind in den Tag hineingelebt, hätte ich mit ihm getheilt gute und böse Tage, und er dennoch gehandelt gegen meinen Willen, wie er gethan, ich hätte mich jetzt frei. Die passige Mitschuld durch meine Gleichgültigkeit bindet mich in meinem Geissten. Der Vorwurf, daß der Unglückliche durch meine Mitschuld geworden ist, was er wurde, will mich nicht verlassen. Das, Herbert, das ist die Kette, die mich festschmiedet.'

'In einem Unwürdigen! Im heiligen Ernst sag' ich dir, das Band ist gelöst, muß gelöst sein. Sagt dir dein Zurückschauern bei seinem bloßen Anblick nicht, daß es unwürdige Fesseln sind, die du trägst? Hat der Mann es nicht stillschweigend anerkannt, da er sich vor dir schon verfestete? Wuth, Wuth, Aida, das ist ein krankhaft übertriebenes Pflichtgefühl, es ist nicht mehr Pflicht, es ist eine fixe Idee, an der wir nicht zu Grunde gehen dürfen.'

'Und Ailly?' warf Aida zaghaft ein. Herbert fuhr sich mit beiden Händen in die Haare. Aillys, des Vermächtnisses seiner Pflicht gegen den Freund, hatte er völlig in der Erregung des Augenblicks vergeffen.

'Es wird sich da ein Unwagendes finden lassen; ich werde sie verjorgen, wie sie es nur erweisen kann. Sie könnte übrigens nach wie vor unser Leben theilen.'

'Wie?' rief Aida mit harter Bestimmtheit. 'Du hättest zu wählen zwischen ihr und mir, wenn — wenn ich den Wuth lassen könnte, mit der Vergangenen zu brechen.'

'Mit aufhebender Leidenschaft packte er ihre Hände und rief heilig: 'Wir haben auch unter Anrecht an das Glück. Lange genug haben wir es anderen opfern müssen. Das Geiz, das über allem steht, ist die heilige, allgewaltige Macht der Liebe.'

'Nein,' sagte sie ernst, 'die Pflicht.'

'Nun, auch die gebietet uns, unftitliche Zusammengehörigkeit zu lösen und dem höchsten sittlichen Gesetz des allmächtigen Zuges zu einander Folge zu leisten.'

sthen Kuren und seine rasche, energische Art machten ihn schnell weit und breit bekannt. Der Rufsmund erzählte von den großartigen Leistungen seines Ranns. Ein Schaner, der sein Leben lang sich meist von Blasen ernährt hat, war in die 'Grasföh' gerathen, daß sein Magen sich völlig in einen Ziegenmagen verwandelt hatte. Da wollte es das Unglück, daß er einmal ein Stück Fleisch zu essen bekam, und diese Speise revolutionirte so stark in seinem Magen, daß des Bleimten lehtes Stündlein herausgenommen schien. Nur einer konnte helfen, das war D' Hoppe, er nahm den Schneider, schritt ihm den Magen heraus, wusch und lasste den Verdauungsapparat neu ein, ihm ihn zum Trocien auf den Baum und lehte ihn dann wieder an die richtige Stelle, so daß von Stund an der Schneider auch Fleisch essen konnte, wenn er was hatte. — So viel ist gewiß, daß ein neues Leben in die Citrurgie brachte. Er ließ sich später in Bonn als Privatdozent, dann in Basel als außerordentlicher Professor nieder. Doch man ihm 'einen Wunderbohos' nannte, war ihm recht; er selbst hatte mystische Annahmen. Welch sonderbarer Seltener er war, zeigt zur Genüge sein oben erwähntes Testament, in dem es zu einer Stelle heißt: 'Die Gelehrten, die sich zur Erforchung der menschlichen Seele in dem Hause des Letztstors vereinigten löst, müssen ausgenommen über die Aufgabe nachdenken und das Ergebnis ihrer Forschungen publiziren. Sie sollen sparsam leben und von itrenagläubiger Gesinnung sein; katholisch oder reformirt; ihre Schriften dürfen keine fremdsprachliche enthalten, philosophische Schlagwörter wie 'subjektiv und objektiv', 'rational und transcendent' dürfen darin nicht vorkommen.'

Das Fischfeld. Aus Villarramiel, spanische Provinz Valacabob, werden sonderbar Erscheinungen berichtet. Vor einigen Tagen, so berichtet die Köln. Volksz., waren einige Arbeiter des reichen Gutsbesizers Don Juan Santiago Hernandez Caballero mit dem Bestellen eines Feldes beschäftigt und schritten sich eben an, das besetzte Stück zu eggen, als die an die Egge gelangten Maulthiere wie vom Blitze getroffen zu Boden stürzten und verendeten. Als die Adersteute sich von ihrem Stamen erholt hatten, suchten sie sich den Tod der Thiere zu erklären, konnten aber aus der Sache nicht klar werden. Ein Veterinär wurde herbeigeholt, untersuchte die Kadaver, fand aber keinerlei Verlesung. Im Villarramiel sind die Leute der Ueberzeugung, daß ein Stück auf jenem Feldes laftet, wo die Thiere den Tod fanden. Wie es scheint, sind auf diesem Grundstücke, an der Stelle, wo es die Handfische nach Valencia durchschmettet, vor zwei Jahren ein Mann und ein kleines Mädchen erschlagen worden. Vor acht Jahren hatte auf demselben Acker ein Weib einen Knaben, der Lebensfähigsten Aufschlag verlor. Vor sechs Jahren fand man daselbst die Leiche eines Mannes, dessen Tod trotz der vorgenommenen Leichensöffnung nicht erklärt werden konnte. Zwei Jahre nach diesem Ereignisse wurde in einer Winternacht ein Weibchen, immer an derselben Stelle, von den Wölfen zerissen, und vor nicht langer Zeit kam dort durch einen Sturz in den Straßengraben eine Frau um. Die Landleute behaupten, daß vor eine fünfzig Jahre an der best. Stelle ein junger Mensch seine Mutter umgebracht habe, indem er sie unter die Wäber eines schwerbeladenen Karrenwagens warf. Von der Zeit an soll das Feld des Gutsbesizers Juan Santiago Hernandez Caballero unter bösen Fische stehen und sich Mensch und Vieh unheilvoll sein. Dieser Ueberglöbe zwingt den Gutsbesitzer, das Feld brach liegen zu lassen, denn niemand will mehr auf ihm arbeiten.

Das Telephon in Sibirien. Die Einführung des Telephons in Sibirien hat, wie sibirische Blätter berichten, eine Reihe von merkwürdigen Mißverständnissen herbeigeführt. So befindet sich im lokalen Gesangsents ein buraischer Arrestant Namarat. Die Polizei brachte diesen Namarat und fragte bei dem Gesangsents aufseher durch das Telephon an: 'Befindet sich der Arrestant Namarat bei Ihnen?' Der Gesangsentsaufseher, der offenbar 'na asareje' (in der Schemne) verstanden hatte, antwortete, er werde gleich nachgehen, und ließ nun mit dem Privatist im Gesangsentshose umher, besichtigte alle Dächer der Unbauten, die einem Scharat irgend wie ähnlich sehen, trotz ihrer auf einige Dächer hinauf und berichtigte schließlich: 'Es befindet sich kein Arrestant auf dem Scharat.' Die Scharat verwickelte sich immer mehr und nach einer Telephonunterredung von einer Stunde theilte die Polizei dem Prokurator mit, der Arrestant Namarat sei auf unbegriffliche Weise verschwunden. Die Polizeiverwaltung gab der Centraltelephonstation den Befehl, die Drähte mit dem Gesangsents zu verbinden. Von dort trifft die Antwort ein: 'Isolation, Verbindung mit dem Gesangsents kann nicht hergestellt werden.' Die Telephonstation der Polizeiverwaltung theilt die Antwort der Telephonstation dem Richter mit. Der laßt zum dienftschwebenden Boten und theilt ihm mit: 'Mit dem Gesangsents kann die Verbindung nicht hergestellt werden, doch ist Revolution ausgebrochen.' Der Polizist theilt sofort folgenden Bericht ab: 'Euer Wohlgeborenen, im Gesangsents berichtet Aufrühr, das Telephon arbeitet nicht!' Die Polizei geriet in Aufregung, 10 berittene Wädhler, eine Schar mit Polizisten, zwei Priester

und der Polizeimeister fuhren unbeweglich aus der Polizeiverwaltung nach dem Gesangsents. Von Aufrühr war natürlich keine Spur und das Ende vom Lied war, — daß die Telephonstation aus dem Dienste entlassen wurde.

Endafrikanisches Gold. Der Premierminister der Skoptologie und leitende Geist der britischen südafrikanischen Gesellschaft, Cecil Rhodes, urtheilte sich auf Grund eigener Untersuchung über den Goldreichthum des Reichthumslandes wie folgt: 'Das Uruvalgold scheint meistens von einem unbekanntem alten Volke schon ausgebeutet zu sein. Was aber die Goldzerze im Zeltgebiet betrifft, so sind diehsich die Ansichten gänzlich. Die Gesellschaft hat über 600000 Uruval zur Aufschüttung des Landes ausgegeben und darf deshalb wohl auf einen Ertrag rechnen. Wir haben noch keine Robinson- oder Langlaage-Grube, aber einige Gänge machen sich gut und Niemand kann sagen, was man noch in der Zukunft finden wird.'

Der glückbringende Hund. 'Auch durch den Hund kann's Glück zum Menschen kommen!' erklärte die Marquensgattin Josefa Friedrich dieser Tage vor dem Bezirksgericht in Wien. 'Die Straf' für mein Hund ohne Maulkorb zahl' i gern, denn der Hund ist mein Glück, Herr außerordentlicher Rath, nur durch ihn bin i glücklich geworden!' 'Häher, 'Wie is?' 'Angelegte: 'Wissen S, Herr außerordentlicher Rath, die G'schick' is no' mit lang her! Mein Mann is mir durchgegangen und i bin ganz verlassen da g'standen — nur der Hund ist mir treu bleiben, mein ganz Vermögen war er. Da krieg' i no' derug a Ueberladung zu Gericht weg'n Hund, weil er kein' Weisbro' mit g'hab' hat. I schau den Hund an, der Hund schaut mit an, und wie ihn so anschau, reist reist aber sein Kopf fort und in dem selbigen Moment' seh i sein Marken mit der magistralischen Steuernummer! Holt denn i mir, dös Heiden mit dem Kopf hat zu beuten! Verjucht dein Glück und leht die Nummer von der Hundsmarken in die Lotterie! Herr außerordentlicher Rath, dös hab i than. Die Nummer von sein Marken, dann die Nummer von der Gerichtsverordung, dann die Nummer von den Wachsman, der mit angeht hat und dann meine Zahl, dös hab i in i drei Heiden in die Lotterie gefest und den S'amen, Herr außerordentlicher Rath, dös Glück i hab drei Zeno gemacht; hab i nit recht, wenn i sag, daß der Hund mein Glück is?' — 'Ewig blühte die Frau im Kreise umher und sagte dann ohne Zögeln ihre zwei Gulden.

Ein Kilogramm — Fliegen. Ein Engländer — selbstverständlich kann es nur ein Engländer sein — nahm die Mühe und Geduld, zu unteruchen, wie viel Fliegen auf ein Kilogramm gehen. Der Fliegen-Sportsmann fand, daß 141,000 dieser lästigen Hausinsekten ein Kilogramm wiegen. Das Gewicht einer Fliege beträgt nach seiner Rechnung sieben Tausendstel Gramm.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

\* Die Bibel mit Bildern der Meister schifflicher Kunst. Herausgegeben von H. Rud. Kießerer. Heft 40-46. Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts in Stuttgart. Die Weihnachtsgestalt nach der Bibel, Freund und der Kunstfreund sehen sich nach Geschenken für sich und die Jüngen um. Kaum ein anderes Werk vereinigt die beiden Seiten in so ausgezeichnet und eigenartiger Weise in sich wie die obige Bibel, welche nun der Vollendung eines großen abgeschlossenen Theiles entgegengeht.

\* Zween erschien in seinem zweiten Jahrgang 'Der Protestant', ein evangelischer Volkskalender im Auftrag des Bureau des Protestantischen Verlags-Instituts in Stuttgart. Die Weihnachtsgestalt nach der Bibel, Freund und der Kunstfreund sehen sich nach Geschenken für sich und die Jüngen um. Kaum ein anderes Werk vereinigt die beiden Seiten in so ausgezeichnet und eigenartiger Weise in sich wie die obige Bibel, welche nun der Vollendung eines großen abgeschlossenen Theiles entgegengeht.

\* Deutscher Wortführer oder der passende Ausdruck. Praktisches Hilfs- und Nachschlagebuch in allen Verlegenheiten der schriftlichen und mündlichen Darstellung. Mit einem bei Gebrauch erleichternden Hilfsverzeichnis. Bearbeitet von A. Schlessing. Zweite Auflage. Zehn Biegeungen, a 50 Pf. Stuttgart, Verlag von Paul Neff.

\* Räthsel. Von den Praktischen Rathschläge für Hausfrauen. Räthsel, Verlag von C. Schwann. Preis: Hässlich tarionirt 1.50 M. Im Tone einer Mauberei giebt die durch ihre Schriften über Küche und Haushalt rühmlichst bekannte Verfasserin Anleitung, wie standesgemäßes Auftreten und behagliches Auskommen auch bei bescheidenen Mitteln zu ermöghchen sind.

\* Die elegante Hausfrau. Mittheilungen für junge Hausweilen, mit besonderen Winken für Mütterstrauen, von Frau Ja von der Bütt (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt).

Stund und Betrag von Otto Semel in Halle a. d. S.

Wie die Revolution veranlaßt: Hermann Jordan in Halle.

Stund und Betrag von Otto Semel in Halle a. d. S.



Leise sprach er Jordans süße Berse vor sich hin:

„Wenn Zwei sich lieben  
Von ganzem Herzen,  
Die mühen ertragen  
Der Trennung Schmerzesa.“

Wenn Zwei sich lieben  
Aus tiefer Seele,  
Die mühen glauben  
An Himmelsberthe.“

Wenn Zwei sich lieben  
Mit Gottesflammen,  
Geschicht ein Wunder  
Und bringt sie zuammen.“

„Mit Gottesflammen, Ada,“ wiederholte er mit starker Stimme. „Kraft dieses Rechtes bist du mein!“ rief er ungestüm und breitete die Arme aus.

„Dein!“ sprach sie nach wie im glückseligen Traum, stand auf zitternden Füßen auf und wollte, dem gewaltigen Zuge in sich folgend, in seine schuldlos geöffneten Arme flürzen, da flogen aus hellen Kinderstimmen im Chor süße Weisen über das Wasser hin.

„Margot!“ rief sie erschrocken, wie sich plötzlich auf die Existenz ihres Kindes erst bemerkend. Was sollte sie ihrer Tochter einst antworten, wenn sie nach dem Vater frage?

„Margot,“ wiederholte sie leise, griff nach ihnen beiden Händen, drückte sie trampfhaft, trat dicht an ihm vorbei an das Gefäß am Rande des Wassers und spähte hinaus in das abendliche Glühen über den See nach dem Blau, von wo das liebliche: „Wein zur Ruh! die Gloden läuten — mit dem einsinken, bin bam“ aus all den hellen Kinderstimmen kam.

„Margot ist mein Kind, mein Kind,“ sagte Herbert innig, indem er ihr trat und mit ihr auf die glitzernden Flutchen schaute, auf denen das Abendlicht purpurn verglühte.

Jenseits vom Ufer absehend sah man jetzt ein, zwei, drei Köpfe vorgelagert mit Lehren, Lehrreimen und Kindern, von Bootsleuten mit langen Stöcken weiter gelosch langsam über den See treiben.

Der erste, zweite Nachen landete auf der Anlegestelle ungefähr, wo die Zuchthäuser vordrin gearbeitet hatten. Die Kinder jogten singend bergauf und verschwand im Walde.

Ein Zittern befiel Ada, als sie mit schwarzem Ankleid umher spähte. Noch hatte sie kein Aufsehen gegeben. Noch hatte sie Margot unter der kleinen Schaar nicht entdecken können. Aber eine dumpfe Angst trieb ihr den Schweiß auf die Stirn, machte ihr Herz zum Zerpierigen schlagen.

Wenn es da drüben eine Begegnung, eine Erkenntnisfrage gab? Wenn der Vater bei dem Kinde die Beherrschungskraft verlor, die er dem entfremdeten Weibe gegenüber sich bewahrt hatte? Wenn Margot, das frühreife, scharfsichtige Kind, in dem bartlosen, gealterten, so scharflich veränderten Sträfling trotzdem den Vater erkannte — was dann?

„Unmöglich,“ widerlegte sie ihre Gedanken laut, und ihr Haupt lehnte sich vertrauensvoll an Herberts Schulter an. „Wir sind Dein,“ sprach sie aus innerster Überzeugung heraus mit klarer Bestimmtheit.

Da gestalt ein Schrei durch die Abendstille, und vielstimmig mischten sich angestimmte Hilferufe hinein.

„Margot! Mein Kind!“ ist es in irrer Angst von Adas Lippen geflossen, eh' Herbert noch recht begriff, was vor sich gegangen, wer die weiße Gestalt gemeint, die sich über den Bootsrand gebeugt und den Arm ausgestreckt, um die Wasser-

rose am zähen, widerpenstigen Stiel aus dem Wasser zu ziehen.

Als er dem übergeleiteten Oberkörper die ganze, das Gleichgewicht verlerrende Gestalt folgen und mit gräßlichem Schrei aus Wasser aufklaffen und in die Flut verschwinden sieht und gleichzeitig den herdruschüttenden Aufspritz abender Mutterliebe hört, da sagt er das Gräßliche erst, und geantwortschnell schwingt er sich vor den Augen der händeringenden, verzweifelnden Frau über die Balustrade. Die Entfernung vom Altan bis zum Boot ist zu groß, als daß er sie lebend noch erreichen wird, aber der Versuch muß doch gemacht werden. Die arme kleine Margot, die bereits in die Tiefe versunken und nach der der Bootsmann vergeblich seinen langen Ruderstöß umherfähren läßt, wird er nicht lebend mehr herausziehen.

O, der grausamen Ungewißheit, der qualvollen Spannung, mit der die unglückliche Mutter weit über die Altanwand vorgeht mit angeftrengter Gebraut dem tapferen Schwimmer mit dem Blide folgt.

Vorwärts kommt er, aber wie langsam, wie langsam! — Wird er noch Zeit sein? Hat er sich doch erst durch die Winjen und das Nöhrich des Ufers, die unterleerliche Vegetation des seichten Wassers zu kämpfen, ehe er freie Schwimmbahn erreicht.

Ada hat aufgehört zu schreien, ihre ausgedörrten Lippen geben keinen Ton mehr von sich. Ihre Fingerringe sind wie Krallen in die Handfläche geschlagen. Ihre geblendeten Augen verlieren schon die Gestalt.

Sie ist nur dem einen gefolgt in ihrer wahnjüngigen Angst, der noch weilt vom Boote treibt, das auf der Unglücksstelle Posto faßt. Sie hatte nicht gesehen, was mit erregtem Jubelschrei aus allen Kehlen nun begrüßt wird: wie der Bootsmann jetzt vom Bootsrand aus die leiblose Kleine emporgiebt und dem hochstehenden Lehrer zureicht. Er ruert energisch vorwärts, nachdem das Kind samt auf den Boden geteilt ist.

Landwärts gleitet das Boot und nimmt unterwegs noch Herbert auf; zum Landungsort remt Ada in wahnjüngiger Hast. Dort reißt sie ihr Kind in die Arme. Es gibt marke Zeichen des wiederkehrenden Lebens. Was durch einen Rebell steht sie noch, wie die Sträflinge mit einem Aufseher an ihnen vorüberziehen. Wie durch einen Schleier erblickt und erntet sie den einen, der eine Schinde flüchtet. Sie sieht in ein abschleisches Gesicht, um dessen Mund und Rinn es selbst geröhrt ist, auf dessen Brust es roth von dort heruntertropft.

Sie hört wie im Traum, wie der Aufseher laut zu den anderen sagt: „Wird sich bei der Arbeit heute wohl 'ne Ader oder 'n Blutgefäß gesprengt haben, klar war er ja schon lange nicht. Na, was liegt an solchem Kerl, 'n verjüngtes Leben bleibt's doch man nachher.“ Dann folgte ein kurzer Kampf, ob sie auf den Unglücklichen zuilen sollte, um ihm die traktlose Hand in stummem Mitleid zu drücken? Ob sie Herbert folgen muß, der das zur Bestimmung zurückkehrende Kind ihr vom Arm genommen und im schnellsten Laufe dem Wirtshauszutragen will. Er macht dem Schwanken selbst ein Ende. Am Arm des Aufsehers wendet er vom Damme, als ginge ihn das alles nichts mehr an, gerade als das Kind die Augen öffnet.

Die Angst um ihr Kind treibt sie Herbert jetzt nach. Unter dem vereinigten Wiederbelebungsvorhaben schlug Margot die umferten Augen wieder auf, und am Abend konnte man sie mit Vorsicht in die Stadt zurückfahren. (Fortf. folgt.)

Mesallianzen.

Original-Roman von E. Rossi.

[16]

Der griechische Tempel im Schloßpark empfing die beiden Damen, Mutter und Tochter; eine Gede des Aletiers, wie sich diese Anführung der solitarischen Seltenheiten nannte, war durch schwere Leptide in ein Boudoir umgeschaffen, wo die Umwandlung der tschischen Frau Orsin in die überirdische Schöne, Göttin Venus, vor sich ging.

Clarissa mußte, daß das helle Tageslicht ihre Schönheit nicht herabmindern konnte, Blondinen trugen das ebenjoch schimmelschneißelhelle, wie verklärte Sonnengold.

Als sie die Portiere hob und in das Aletier zurücktrat, wollte der Brin ihr entgegenellen, ließ aber, von einer Art Entzerrung befallen, mitten im Wege stehen:

Von der Schlange Blic magisch gebunden,  
Hat das Wöglein den süßesten Tod gefunden!

„Erst als ihre Mutter folgte, bekam er sich, eine glühende Röthe schlug über sein feingetigtes Gesicht und legte sich dort fest, er sprach wie im Fieber, mochte nicht die Stüben ihrer Hand, so kaum ihr Gewand zu berühren, als sie auf dem Bontherfell ihre liegende Pose einnahm. Er begann dann zu stützen, aber langsam, mit unsicherer Hand, er rodirte und änderte, endlich zerriß er das Blatt: „Excellenz, ich habe heute einen unglücklichen Tag!“

„Nun, mein Prinz, dann ein anderes mal!“ sagte sie lächelnd, sich erhebend, in unbestimmter Weise, als ohne sie nicht die Gründe dieser Unsicherheit der Hand; er aber wollte ihr schnellst zurückziehen nicht aueben.

„Waubern Sie ein wenig, Excellenz, vielleicht beruhigt sich meine Nervosität, ich habe etwas lange in die Nacht hinein geschrieben, und ich mache noch einen zweiten Versuch!“

Sie beehrte sich amuthig und sank in ihre bequeme Lage zurück, den Arm aufgestützt, den sandalenbesetzten Fuß nur halb in den filbernen Galoschen des luftigen Gasetisches verbergend.

„Blonden, — o Sie wissen nicht, mein Prinz, wie wenig ich diese schwere leichte Kunst vertheile; ich denke zu ernt, ich will nicht bei hohem Gedankenhang!“

Sie leugte, lachte dann leise und das „Triebrud“ leicht über die feinen Lippen gleiten lassen, fuhr sie fort: „Man macht uns beiden Frauen ja überhaupt den Vorwurf, daß wir nur reden, aber nicht blöden können, — geben Sie mir also, bitte, einen Fingerzeig, worüber ich reden soll, und ich will versuchen, Ihrem Verthele nachzukommen!“

„Nehmen Sie!“ Er verhielt sich mit den Widen. Sie schaute, nur die Gegenwart von Zeugen, denn auch eine der Hofdamen war auf ihren Wunsch anwesend, hielt ihn ab, als ihr Erlaue zu ihren Füßen zu sitzen. „Sie belogen sich, Grafin, kein Talent zum Blöden zu besitzen, und geben in dieser Kluge den vollgültigsten Beweis Ihrer Blauderfunkt!“ Er machte sich wieder mit Palette und Stift zu thun, ließ wieder zu ihr hinüber und veruchte zu zeichnen, aber er war wie verzaubert, — trotzdem blieben diese Minuten nicht ungenügt, wenigstens von Clarissas Seite, und als sie auf der Heimfahrt war, dachte sie, demüthigen von ihren Widen, die sich zu vermittellichen schienen: „Mein Prinz, wenn dein Tag ein unglücklicher war, so bermeinte desto glücklicher, — du bist mir rettungslos verfallen!“

Sie verank in ein tiefes Brüten, in ihrem Geistesraute hatte sie längst verlernt, auf die Gegenwart ihrer Mutter Rücksicht zu nehmen; außerdem wußte sie, daß dieser Schweigen nie ungelogen kam.

„Wichtig fuhr sie empor: „Ich habe eine Bitte an dich, Mama; du mußt meine Gründe schweigend ehren, aber meinen Wunsch sofort erfüllen. Ich bitte dich nämlich, dir eine eigene Wohnung zu mieten. — Wirklich, die kleine Gede, die mein Mann dir in unterm Palais zugewiesen, ist meiner nicht würdig, ich nahm sie damals nur ohne Remonstration an, du weißt, wir brauchen ihn! Deute, wo du völlig unabhängig vom Wirtin bist,“ — sie hatte noch nie so von ihrem Gatten getrocknet — „wünsche ich für dich eine repräsentationsfähige Wohnung. Mehr kann ich dir heute nicht sagen, vielleicht aber bald. Herr Wally Krogmann wird dir die nöthigste kleine Villa überlassen, die er sich vor dem Baslauertor gebaut; ich weiß, es beehrt nur eines Wortes von mir. Die Villa ist hü und fertig, und sollte schon im Herbst bezogen werden; übergroße Gewissenhaftigkeit, daß noch Hausenstehigkeit vorhanden, ließ ihn vom Vermietten bis zum Frühjahr absehen.“

„Vor dem Baslauertor? Nein, nie, niemals!“ Frau Welsch sagte es ohne Erregung, ohne Aufsicht, aber im dumpfen Ton der Entschlossenheit.

Eine lange Pause folgte, als Clarissa ironisch von „Sentimentalität“ sprach.

„Gut denn,“ fuhr Frau Welsch in ganz ruhigem Tone fort, „ich bin sentimental, — schlage mir eine andere Wohnung vor und ich siehe morgen aus, — es ist mir alles enerlei, — ich kenne auch deine Gründe, Clarissa. Wenn ich auch in letzter Zeit, seit jenem Tage, wo wir das ebelfe Herz in Italien fastberzig von uns stießen, fast stumm gewesen bin, blind war ich nicht! Du rechnest auf Prinz Erich! Mit vertrieben Gleichgültigkeit, womit du meine Scheidung bewertest, wirst du Unanbore dich von deinem Gatten scheiden, denn du kannst ja höher stiegen, glänzender dein Schicksal gestalten.“

Bunte Zeitung.

Das Frankreich so wenig alte Glocken hat, so schreibt man uns, erklärt ein Detret vom 23. Febr. 1793 hinreichend. Dasselbe erlaubte auf eine Petition des Gemeinderaths von Auzier hin den Gemeinden, „a couvrir leurs cloches en canons“. Und mit einem wahren Fanatismus bestellte sich nun die Bevölkerung, diese für den Kultus der großen Nation entbehrlich gewordenen Zeugen christlichen Gottesdienstes zu beseitigen. Ein Gesetz vom 11. April 1796 verordnete das fröhliche Schicksal dann nach, daß der Gebrauch der Glocken zu Kultuszwecken gedenzu unzulässig und nur gestattet wurde eine Glocke für den häufigen Fall des Sturmälarms zu behalten. Da es schwer war, die oft sehr gewichtigen Bourbons (Wummer, im schallmehlendes Wort, ähnlich dem deutschen Dianna) ganz von den Thürnen zu schaffen, schlug man sie mit Hilfe besonderer Maschinen an Ort und Stelle entzwei und ließ sie zu vielen Tausenden in die Städtegrenzen und Müngelstätten wandern. Aus dem Jahre 1793 sind noch aus solchem Gedenkgang hergestellte Medaillen erhalten, welche die Aufschrift tragen:

„Monument de vanité  
Detruit pour l'utilité  
L'en deux de la liberté.“

Wie viel darrartiges Metall genommen wurde, kann man an-

„Und du machst mir das vielleicht zum Vorwurf?“ „Vorwurf! — Ja und nein!“ Sieht zu den Bringen?“ Clarissa war den Kopf hochmüthig in den Nacken: „Als ich fünfzehn Jahre zählte, hätte ich mich fragen wollen, wie ich liebe! Damals liebte ich einen Mann — du darfst sogar wissen, daß es Norbert war! Dann habe ich jahrelang gehofft, er würde die Verhältnisse belegen, Karl Gerbard würde ihm dazu gelassen haben, aber — sie führten mich den Säben — das sind ja alte Säberkronheiten, die man mit Verlust eines Säid Zerens gleich überhand hat. Am dem Tage, wo ich Graf Verding erörte, schrieb ich Norbert, daß ich meine Rechte an ihn aufgab, er antwortete mit seiner Verlobung, — nur weil ich ihn aufgab, fing er den Goldfisch!“

„Er liebte Gira und sie verdient geliebt zu werden!“ titete Frau Welsch schwer hervor.

Clarissa wollte aufstehen, Norbert angreifen, indem sie ihn vertheidigte, aber plötzlich ging ihr ein anderes Licht auf, einen Moment verlor sie Geistesraute dem grauem Schmer, der sich in dem Gesicht ihrer Mutter kundgab.

„Am Ende bereust du gar?“ rief sie in grenzenloser Verwunderung.

Frau Welsch schaute auf wie ein angehoffenes Wld: „Ja, ja, ich bereue, unendlich, vergebens! — Aber ich will dir jetzt alles sagen, es muß berunter von meinem Herzen, es muß, oder es erbrückt mich! Die Welt nannte meine Ehe mit Karl Gerbard eine Resalliance; in den Vorurteilen einer höheren Geburt ertragen, nannte ich es selbst so — vielleicht wäre ich durch die bemühte, währende Ehe dieses edlen Menschen doch eine andere, bessere geworden, aber du handelst neben mir, — ein Kind fast und doch mich schwache Frau beherrend! Ich hatte nicht den Muth, dir zu sagen, daß ich aus freier Wahl Karl's Werbung annahm, aus Zuneigung, aus Verlangen, nicht aus Jwan! Er bezahlte aus meinen Mitteln dreizehn Schulen Waldemars, welche ich ehlos machte, er hat auch später die nicht dringlichen bezahlt, aus Liebe zu mir! Eine Bedingung war nicht damit verbunden! — Und als jene Nachricht, Waldemar —“ sie brach in heftigen Schreien ab, bestürzt sich aber und fuhr gebrochen fort: „Du hast keine Ahnung, wie er damals mit mir gesprochen, in deiner Gegenwart allerdings waren seine Lippen, seine Blicke verriegelt, er ahte in dir die Gegerin, Gegerin nur, nicht die Feindin! Doch ich flage dich nicht an, durch mein feiges Umgeben der Wahrheit laßt du ihn im falschen Licht! — Ja, Clarissa, erst seit jenem Unglückstage wußte ich, was Mannesliebe ist. Jeder Wld ein Troll, jedes Wort überbender Ballast; seit jenem Tage liebte ich ihn, aus ganzer Seele, mit vollem Herzen. D, läche nicht so müde, es geht noch eine Ache in alten Jahren, die, unabhängig von Schönheit und Giebrer, dennoch echte Liebe ist, Herz und Seele festet und bindet!“

„Nun?“

„Nun? Was mich betrifft, giebt es kein weiteres „Nun!“ Aber du! Die Frivolität, womit du das Ehebund knüpfst und zerreißen, ist sinnlos. Die Ehe ist heilig, und früher oder später wird dich wie mich die Neue fassen, mein armes Kind!“

„Was dich betrifft, Mama, es thut mir aufrichtig leid: doch gegen ein fait accompli kann man sich nicht stemmen. Dingen bin ich mir über meine Absichten völlig klar und bestige eine so starke Seele, daß das Wort „Neue“ nicht hindere können. Und Erich? Ich bitte dich nur um strenge Discretion, denn ich sehe mich nicht gegen zwei Säbhe, sondern gegen abjau sicher.“

(Fortf. folgt.)

näherd erweisen, wenn man bedenkt, daß allein die zweie Glode von Notre-Dame in Paris 25,000 Pfund lieferte und daß die Gießerinnen und Müngelstätten sich außer Stande sahen, all das eingeleitete Material zu vermerthen. So kam es, daß Napoleon I. als 1802 der grünlliche Gottesdienst wieder einzuführen war, noch eine Menge Gloden vordan und sie zu ihrem früheren Gebrauch wieder zurückgeben konnte. Aber auch die eine zum Sturmälarm in jeder Gemeinde erhaltene Glode hatte man meist nicht unbedändert gelassen, sondern nach Entfernung ihrer alten Inschriften eine Zafobnenmärke und das Feldgebid der Republik: „Liberté, Egalité, Fraternité“ darauf ungebracht. Es ist klar, daß dieser Bandalismus der Franzosen in Deutschland um so mehr anstößig mußte, als man hier gewohnt war, jede Bergewaltigung einer Glode als ein Sacrilegium anzusehen, wie denn noch nach einem Bericht von Clearius, im Jahre 1643 zu Giesfelden bei Halle zwei Gloden die, der eine am Galgen, der andere unter dem Schwerte enden mußte.

Der Wunderdofter von Barmen. Wie erwähnt bereits vor kurzen an anderer Stelle, daß der in Basel verstorbene Prof. Dr. Johann Jannas Doppe in seiner letztmüthigen Verfügung eine halbe Million Franken zur Errichtung der Seele St. u. a. im Jahre 1842 war er nach Barmen gekommen. Den ganzen Stadttheil bedingbar hat er halb einem großen Krankenlager um. Eine Reihe von außerordentlich glück-

